

# Wossische Zeitung



Berlinerische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein; Amt Dönhoff (A 7) 3600-3667, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686-3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 660. Wöchentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Beleggeld.

# Berlin

Verantwortlich für das Gesamtblatt (außer dem Handblatt): Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preis: monatlich 35 Pfennig, Familien-Anzeigen: monatlich 20 Pfennig. Keine Verantwortlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Koehnstraße 22-26

15 Pf. • [ANZEIGEN] • Nr 146 • A 74

FREITAG, 27. MÄRZ 1931

MORGEN-AUSGABE • V

## Hermann Müllers Grabgeleit Brünings erstes Jahr

### Brünings Nachruf an der Bahre

Die Innenstadt Berlins fand am Donnerstag nachmittag unter dem Zeichen der Trauerfeier für Hermann Müller. Ein gewaltiger Zug begleitete den verstorbenen Reichkanzler auf seiner letzten Fahrt. Die amtliche Feier war auf die Straßen zwischen Reichstempel am Wilhelmplatz und Reichstagsgebäude, am Platz der Republik begrenzt.

Im Ehrenhof der Reichstempel fanden sich um die fünfte Stunde sämtliche Mitglieder der Reichsregierung mit dem Reichskanzler Brünning an der Spitze und sämtliche Mitglieder der preussischen Staatsregierung mit Ausnahme der sozialdemokratischen Minister, welche schon am sozialdemokratischen Beerdigungstrauergang in den Trauerzug sich eingereiht hatten, ein, ebenso die Mitglieder des Reichstages und des Reichsrates sowie die diplomatische Korps. Von den Ministern waren sämtliche Staatssekretäre und Direktoren erschienen.

Wenige Minuten vor ¼ 6 Uhr nähete die Spitze des Zuges, Reichsbanner mit Fahnen und Musik. Ihm folgten die Kränze und die Beisetzenden, hinter umgeben von einer Schwarzen Artillerie. Angehörigen der sozialdemokratischen Wandergewerkschaften, die in ihren blauen Hülsen mit roten Pfeilspitzen angetreten waren. Vor der Reichstempel machte der Zug halt. Reichskanzler Brünning, begleitet von den Staatssekretären Binder, für die Reichstempel, und Weigler, für den Reichspräsidenten, legte den Kranz der Reichsregierung nieder und hielt hierzu folgende Ansprache:

„Im Namen der Reichsregierung lege ich diesen Kranz an der Bahre Hermann Müllers, an der Stätte nieder, an welcher er zum Besten von Reich und Volk schützte und treu gewirkt hat. Dieser letzte Gruß gilt dem Mann besten Einklanges unter Volk und als Inhaber der ersten Stelle des Reiches als aber in Dankbarkeit in Euren Herzen mich.“

Staatssekretär Meißner legte namens des Reichspräsidenten und Staatssekretär Weismann namens des Reichsrates einen Kranz nieder. Die Führer der Sozialdemokratischen Partei, Breitfeld, Otto Braun, Scheidemann, Geneser, der heftige Staatspräsident Abelung und andere hatten die Beileidbeweise des Reichspräsidenten entgegengenommen.

Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung. In der ersten Reihe der Reichstempel Brünning, in der zweiten Reihe neben Scheidemann Reichsbrandminister Cuhse, dann die anderen.

Ein Verteilungsleiter führte den Zug von der Friedhofstraße aus auf den Platz der Republik ein und zog auf die große Rampe vor dem Reichstag, wo Reichspräsident Lohde dem Beerdigungstrauergang den letzten Gruß der Volksvertretung zureif.

★

Der amtliche Trauerfeier ging eine Kundgebung der Sozialdemokratischen Partei voraus, bei der Otto Weiskopf und der frühere bayerische Minister Vandervelde sprachen.

### Im Krematorium

Stell um halb neun Uhr abends näherte sich der Trauerzug zum Krematorium in der Oberdönhoffstraße.

Geistliche Musik leitete die Trauerhandlung ein. Im Namen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion spricht Dr. Breitfeld. Legter Gruß und Dank dem toten Führer und Freund, um den zugleich mit seiner Partei und der sozialistischen Internationale das deutsche Volk trauert. „Wir vereinen mit ihm seinen heiligen Namen, sein Werk auszugleichen und zu veredeln; einen wahrhaftigen Menschen, der anheimert, um die Einheit des Völkertums zu fördern, anbetend festhaltend an dem sozialistischen Ideal und zugleich als Staatsmann treuegeben seiner Nation. So lenkt sich heute vor seinem Geiste der mit der roten Fahne seiner Partei auch die schwarz-rot-goldene Fahne der Deutschen Republik, in deren Dienst sich Hermann Müller verzögerte.“

Als zweiter Redner spricht Leon Blum, der Führer des französischen Sozialismus, von der Weisheit und dem Mut, mit dem der Verlebte für die Annäherung des russischen und deutschen Volkes gestrebt hat, für dieses Ziel die Festhaltung an menschliche Würdlichkeit. Zuletzt ein warm empfundenen Nachruf eines Betreters des französischen Wahlkreises an ihren Führer, der sich nicht nur als Politiker, sondern auch als Mensch die Herzen seiner Wähler gewann.

Unter feierlichen Klängen findet der Sarg in die Erde hinein.

## Bürgermeister Scholz will zurücktreten

### Wegen des neuen Berlin-Gesetzes

In der gestrigen Sitzung des Berliner Stadtparlamentes kam es zu einer unangenehmen Situation. Bürgermeister Scholz hat dem Magistrat im Laufe der Sitzung durch seine Staatssekretäre, Stadt- und Haupt-, und die Stadtratsordnungsamtsverwaltung durch den Vorsteher des Bauamtes, daß er für den Fall des Inkrafttretens des Gesetzes Groß-Berlin nach der letzten Fassung dieses Gesetzes zu seinem Beibehalten kein Amt als Bürgermeister der Stadt Berlin nicht weiterführen könne.

Bürgermeister Scholz ist laut Urkunde der Stadt Berlin vom 8. Juni 1928 ab neben dem Oberbürgermeister auf zwölf Jahre zum Bürgermeister der Stadt Berlin gewählt. Er ist nach der Stadtratsordnung gesetzlich alleiniger Staatssekretär des Oberbürgermeisters. Das Gesetz Groß-Berlin tritt nun neben dem Oberbürgermeister zwei Bürgermeister und neun Beauftragte Stadtrats vor. Außerdem gibt es das Gesetz dem Oberbürgermeister das Recht, seine Vertreter nach Reihenfolge sowie Art und Umfang dieser zu ernennen, außerdem dem Bürgermeister seinen Weisungen und Anweisungen zu geben.

Scholz sieht durch diese Bestimmungen die Grundlogik seiner Stellung völlig verändert, sein Recht verlegt, unter Umständen sogar befristet, so daß man bei dieser veränderten Grundlogik die Fortsetzung des Amtes eines der Bürgermeister der Stadt nicht zusammen fassen. Scholz hat jedoch dem Stadtratsordnungsamt und Stadtrat Haupt ausdrücklich seine Bereitwilligkeit

zur Fortführung des Amtes des stellvertretenden Bürgermeisters während der nächsten Woche erklärt, falls diese Fortführung von den übrigen Ratsmitgliedern ausdrücklich gewünscht wird.

★

Der Rücktritt des Bürgermeisters Scholz kommt überraschend und doch nicht unerwartet. Das merkwürdige Verhalten seiner eigenen Fraktion, die ihn in der letzten Sitzung des Wahlauflusses nicht offiziell als ihren eigenen Kandidaten für den Oberbürgermeister herpöhlen nominieren hat, sondern ihn nur durch sein Fraktionsvorsitzenden präsentieren ließ, so daß es das Schicksal erlahmen mußte, eine Stimme zu erhalten als der Kommunistisch-Bund, mußte ihn immer verstimmen. Dazu kommt, daß alle Beiratsmitglieder, ihn auf dem Posten eines ersten Bürgermeisters zu belassen, schlagelagelassen sind. So wird man es verständlich finden, daß dieer Mann von aussergewöhnlichem Pflichtgefühl nicht zurücktritt, weil er nicht mit Unrecht glaubt, nicht die Anerkennung für die aufopfernde Arbeit, die er gerade in der schweren Zeit für Berlin geleistet hat, gefangen zu haben.

Sollte Scholz tatsächlich am 1. April auscheiden, so tritt, da ja auch zum letzten Zeitpunkt sämtliche unbefestigten Stadträte ihre Ämter niederlegen müssen, der merkwürdige Zustand ein, daß Berlin nicht mehr von einem vollständigen Magistrat, sondern nur noch von einer kleinen Rumpfkörperschaft verwaltet wird.

Siehe auch erste Beilage

Bestimmtes Spiel des Zufalls: Am 27. März 1930 übertrug Reichspräsident Ebert die Ernennung des Außenministers Hermann Müller zum Kanzler des Deutschen Reiches. Am 27. März 1930 übertrug Müller-Franzen, zum zweiten Male Chef eines Reichskabinetts, Hindenburg seine Demission. Und an dem Tage, da sich wieder ein Jahr vollendet, wird er zu Grunde geleitet mit einem Fernostspiel, das bald dem Führer der Sozialdemokratischen Partei, halb dem früheren Träger des höchsten Regierungsamtes gilt. In der Weisheitlichkeit reifen sich die Mitglieder des amtierenden Reichskabinetts in den kaum übersehbaren Trauerzug ein und an ihrer Spitze schreitet hinter dem Sarge Dr. Brünning, der seit dem letzten Märztagen 1930 die Verantwortung für das deutsche Schicksal trägt. Ein Jahr ist es her, daß Brünning am Werk ist, ein Jahr erst. In der Erinnerung scheint der Zeitraum unendlich größer zu sein. Die Bilder jener Tage sind schon unendlich geworden, da der neue Mann, für welche Kreise mittig ein neuer Mann, unter der betonten Patronage des Reichspräsidenten über die Zustimmung der neuen Regierung verhandelt, das man eine Stellung das Hindenburg-Kabinet genannt hat. Es gab in den ersten Lebensmomenten dieser Regierung das Schicksal und Aufgangserwartung. Zum ersten Male geschah es, daß ein Kanzler sich zum Reichspräsidenten die Ermächtigung geben ließ, das Haushalt-Gesetz mit dem Artikel 48 der Verfassung in Kraft zu setzen, das parlamentarisch nicht durchzuführen war. Sofort es noch im Gedächtnis, wie um diese Votterordnung gekämpft, wie die defizitionale Fraktion gepöhlrt wurde, der Weisheitigkeit zum Regierungschef hinübergerichtet und es kann bei jener Abstimmung am 18. Juni um etwa zwei Hundert Stimmen nicht verlore. Dr. Brünning das Aufstufungsbefehl Hindenburgs verließ? Das war im vorigen Sommer und ich schon lange her.

★

Wohl man die erste Jahresbilanz des Kabinetts Brünning ziehen, muß man beim 14. September beginnen, an dem der Kanzler wirklich zum politischen Führer wurde. In den Tagen nach der Reichstagswahl, in denen alles bedroht schien, der deutsche Kredit im Ausland, das Vertrauen im Inland, die Weisheitigkeit einen finanziellen Überfall erlitt, der sie fast verlor, ließ die Arbeitslosenzahl sprunghaft in die Höhe gehen, begann man — hier und da ungläubig — einen tüchtigen, festen Willen zu spüren. Was war das nur? Eine radikale Frist von unangenehmer Festigkeit wurde, eine neue, die nicht auszusprechen, das Reichsloshalt zu verhängen. Und der Mann am Steuer läßt kein Faden der Beren erkennen, bleibt auf seinem Poß. Alles stimmt beföwendend und drohend auf ihn ein, den Kurs zu ändern. Die Nationalsozialisten selbst bedrohend, daß die Exekutive im Innern und die Reichswehr ihnen auszuliegen ließen. Die Agrarier und Sozialisten rufen, sich mit den Reichsstatistiken zu verbinden. Die Deutsche Volkspartei fordert, daß Brünning zurücktritt und ein Vertrauensmann der Rechten mit der Neubildung eines Kabinetts beauftragt werde. Die Weisheitigkeitpartei überföhnd, daß sie keine Regierung unterliegen werde, die von den Unten auch nur toleriert werde. Der Kanzler aber läßt erklären, daß er mit unverändertem Kabinet vor den neuen Reichstag treten werde. Das war die rettende Tat. Der deutsche Kredit, die politische Lage wurde, in den Tagen es manndal für einen Augenblick die Beren zu verlieren scheint. Das hat sich in diesem furchtbaren Winter, unter dem fünf Millionen Arbeitslose lo schwer zu leiden hatten, auf neue erwiesen. Es ist in seiner großen Schicksal für Tollheit nicht zu haben. Nach dem 14. September braudete es nur eine längere Atempause, um zur Behnigung zu kommen und unangenehmer Festigkeit geköhnd. Und, wie schon bei der Erwartung glänzender Sieg politischer Föhndlogie, Verfassung und Parlament gehen aus einer der schwersten Krisen unversehrt hervor; der Etat für 1931 ist für die schlimmsten Finanznöte zum Reichstag rechtzeitig verabreicht. Ein schwerer Druck ist von Deutschland genommen, da man wieder Vertrauen zur Zukunft, man magt wieder zu hoffen.

★

Verheißung und Glück verkehren sich auch hier. Politische tinge, beharrliche, langsam sich vorarbeitende Behnigung nicht oder nicht so rauh die Wendung der Dinge ermöglicht, wenn die Reichsstatistiken nicht stark trümmer in die Hände gepöhlrt hätten, wenn die Nationalsozialisten nicht lo ungeschickt ihre geistige Armut enthüllt hätten, ihr wöhliges Unvermögen zur Staatsführung, geistweige denn zur Staats-